

# Sehnsucht nach dem Heimwehland Japan

Autor(en): **Linsmayer, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **45 (2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909643>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sehnsucht nach dem Heimwehland Japan

Als Lektor an einer japanischen Universität schrieb Adolf Muschg seinen Romanerstling «Im Sommer des Hasen» und kam von Japan und seiner Kultur nie mehr los.

CHARLES LINSMAYER

Es ist «die Entdeckung eines Kontinents», die der puritanische Schweizer mit Yoko, der japanischen Theologiestudentin, macht, und er findet in wilden Nächten und leidenschaftlichen Umarmungen etwas, was er nicht kannte: «die Einheit, in der Tiefe einsehbar, wenn seine Haut um den fremden Körper zusammenwuchs». Wilfried Buser heisst der Schweizer Autor, der wie fünf andere für die Jubiläumsschrift eines Schweizer Konzerns einen Beitrag über Japan schreiben soll und dabei in einer ihm noch fremden Welt die körperliche Liebe in ihrer ganzen Kostlichkeit und Exzessivität kennenlernt.

Die Geschichte entstammt einem Roman, der auch selbst auf einen Japanaufenthalt zurückgeht. 1962 bis 64 war der Schweizer Autor Adolf Muschg, geboren 1934, Lektor für Deutsch an der International Christian University von Tokio, und aus diesem Aufenthalt und der da erlebten Liebesgeschichte heraus entstand der Roman «Im Sommer des Hasen», mit dem er 1965 ein literarisches Œuvre eröffnete, das über Romane wie «Gegenzauber», «Albissers Grund», «Das Licht und der Schlüssel», «Der Rote Ritter», «Eikan, du bist spät» und «Löwenstern» bis zur Erzählung «Der weisse Freitag» von 2017 reicht und längst zu den bedeutendsten der deutschsprachigen Literatur zählt. Japan aber, das «Hansi und Ume», das Japanbuch seiner Tante Elsa Muschg, schon für den Zehnjährigen zu einem «Heimwehland» hatte werden lassen, liess ihn nie wieder los und erfüllte ihm schliesslich den Traum, den er von Anfang an gehabt hatte: dass er da «zu sich selber kommen» würde. Zerutt, der Gegenspieler von Albisser im nach diesem benannten Roman, ist ein Zen-Meister, und 1985 verbrachte Muschg vier Wochen in einem Zen-Kloster bei Kyoto. Als 1986 «Im Sommer des Hasen» verfilmt wurde, verliebte er sich bei den Dreharbeiten in Atsuko Kanto, die 1991 seine dritte Frau wurde und ihn auch familiär mit Japan in Beziehung brachte. Ein Land und eine geistigmystische Erfahrung, die seither sein Werk auf vielfältige Weise durchdrungen hat. Nicht nur in Büchern, die in Japan spielen, wie dem Roman «Eikan, du bist spät», wo ein Europäer in der Begegnung mit dem japanischen Zen-Mönch Eikan seine Befreiung und Erleuchtung erfährt, auch in solchen, wo das nicht direkt auf der Hand liegt. So gab er nach dem Erscheinen seines erzählerischen Meis-

terwerks, des Parzival-Romans «Der Rote Ritter», für den er die höchste deutsche Literaturauszeichnung, den Büchner-Preis, erhielt, bekannt, dass es den Roman ohne die drei Zen-Meister Suzuki Taisetsu, Hisamatsu Shin-ichi und Harrada Sekkei nicht gäbe. Muschg hat aber auch Brücken von Japan nach Europa geschlagen, indem er die japanische Mystik mit derjenigen von Angelus Silesius, Meister Eckart und Jakob Böhme in Beziehung setzte. Eine theologisch-literarische Erkundung, mit der er die Arbeit seines 1965 verstorbenen Halbbruders Walter Muschg fortsetzte, der bereits 1935 «Die Mystik in der Schweiz» erforscht hatte. – «Im Sommer des Hasen» hätte übrigens zuerst im Walter-Verlag, Olten erscheinen sollen. Aber es war ausgerechnet die Yoko-Episode, die den katholischen Verlagsinhabern zu unanständig vorkam, so dass das Buch schliesslich im Arche-Verlag von Peter Schifferli erschien, der von seiner Sinnlichkeit entzückt war.

BIBLIOGRAFIE: «Im Sommer des Hasen» ist als Suhrkamp-Taschenbuch greifbar.



«Ich habe im Kloster erlebt, dass Leben mit sich eins sein kann, und mit seinem scheinbaren Gegenteil, dem Tod. Und dass es, wenn alles gleich gültig ist, nichts Gleichgültiges mehr gibt. Das ist etwas mehr, als ich bisher in der Politik oder in der Literatur, im Gespräch oder in der Liebe gelernt habe. Ist dazu ein Leben im Zen-Kloster nötig? Bei mir war es nötig: als Erfahrung, dass das Selbstverständliche schwer ist, aber möglich.» («Aussteigen? Einsteigen!», in «Frankfurter Rundschau», 24.8.1985.)

CHARLES LINSMAYER IST LITERATURWISSENSCHAFTLER UND JOURNALIST IN ZÜRICH